

KOMPAKT

KARNEVAL

Bläck-Fööss-Sänger kollabiert bei Auftritt

Der Sänger der Kölner Band Bläck Fööss ist nach einem Zusammenbruch während eines Konzerts wieder auf dem Wege der Besserung. Das teilte die Band via Facebook mit. Günther „Bömmel“ Lückerrath (69) befindet sich seit dem Auftritt vom Freitagabend in ärztlicher Behandlung. „Zur weiteren Diagnostik wird Bömmel zunächst in stationärer Behandlung bleiben. Die Ärzte haben ihm empfohlen, sich erst mal zu schonen und auszukurieren.“ Der Sänger und Gitarrist wird den Angaben zufolge an den letzten Auftritten in der Karnevalssession nicht mehr teilnehmen. Die Bläck Fööss wollen aber die restlichen Bühnentermine auch ohne Bömmel absolvieren.

ITALIEN

Flipflop-Verbot beim Wandern

Auf den Wanderwegen der italienischen Touristenregion Cinque Terre soll künftig Badelatschen-Verbot herrschen. Jeder, der nicht mit richtigem Schuhwerk antrete, müsse mit Strafen zwischen 50 und 2500 Euro rechnen, teilte der Nationalpark in der ligurischen Region Medien zufolge mit. Grund seien die vielen Verletzungen durch ungeeignetes Schuhwerk. Die Betroffenen müssten oft aufwendig mit Hubschraubern aus dem Park geholt werden, zitierten Medien Parkdirektor Patrizio Scarpellini. Viele Touristen unterschätzten die Wanderungen und meinten, sie seien am Strand. Der Touristenstrom in den malerischen Dörfern an der Steilküste, die über einen Wanderweg verbunden sind, hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen.

ZU GUTER LETZT

Eine Fahrerin hat im Ostallgäu den Notruf gewählt und ihren Autoanhänger als unterwegs verloren gemeldet. Wie die Polizei berichtete, rückte daraufhin ein Streifenwagen aus, um nach dem Hänger zu suchen. 15 Minuten später kam die Frau nach Hause, rief wieder die 110 an und gab Entwarnung: Der ausgetriebene Anhänger war ihr war nicht abhandeln gekommen, sie habe ihn im Rückspiegel nur einfach nicht gesehen, weil er so klein war.

Christoph Joseph Ahlers ist Sexualwissenschaftler, Klinischer Sexualpsychologe und Autor. Er ist Leiter der Praxis für Paarberatung am Institut für Sexualpsychologie in Berlin. In seinem Buch „Himmel auf Erden und Hölle im Kopf – Was Sexualität für uns bedeutet“ thematisiert er den Einfluss des Internets auf Liebe und Partnerschaft.

VON CLAUDIA BECKER

WELT: Herr Ahlers, eine Reihe von Studien deuten darauf hin, dass in den westlichen Industriestaaten die sexuelle Aktivität junger Heranwachsender zurückgeht. Wie lässt sich das erklären?

CHRISTOPH JOSEPH AHLERS: Wir müssen da differenzieren. Die Studien heben ab auf soziosexuelle Interaktion, also auf die Frage, wer wie oft Sex mit anderen hat. Offenbar zeichnet sich da eine Tendenz ab, dass diese eher später einsetzt und ein geringeres Ausmaß zeigt, als es in früheren Vergleichsgruppen der Fall war. Das bedeutet aber nicht, dass die sexuelle Aktivität grundsätzlich später einsetzt oder geringer ausgeprägt ist. Sie wird nur stärker in Form von sexueller Selbstbetätigung praktiziert und ist weitgehend durch das Internet moderiert.

Studien zum Konsum von Internetpornografie kommen zu dem Schluss, dass er keinen nennenswerten Einfluss auf die eigene Sexualität und die Reduzierung der Frau als Sexualobjekt habe.

Wir haben die uneingeschränkte Verfügbarkeit multimedialer Internetpornografie erst seit gut 15 Jahren in bevölkerungsbreiter Relation. Das hat es kulturgeschichtlich vorher nie gegeben, dass faktische Pornografie für Kinder und Jugendliche unbeschränkt und rund um die Uhr verfügbar ist. Nach 15 Jahren zu behaupten, dass Pornografiekonsum keine Auswirkungen auf die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat, finde ich gewagt. Web 2.0 heißt zudem nicht nur Konsum sexueller konnotierter Inhalte, sondern auch die Produktion und Publikation. Da verzeichnen wir ja eine ungeheure Zunahme an sexueller Betätigung von Kindern und Jugendlichen und auch von jungen Erwachsenen. Das relativiert die Aussage, dass „die jungen Leute von heute“ weniger und später Sex haben als frühere Generationen.

Die im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung erhobene Studie zur „Jugendsexualität im Internetzeitalter“ ist ja eher entwerrend. Sie geht davon aus, dass junge Menschen verantwortungsvoll mit den sexualisierten Inhalten des Netzes umgehen.

Über die Auswirkungen von Pornografiekonsum auf Kinder und Jugendliche kann man erst sprechen, wenn man de-

„Männer stehen unter sexuellem Leistungsdruck“

Der Wissenschaftler Christoph Joseph Ahlers stellt fest, dass viele junge Menschen Pornos als Ideal von „maximal geilem Sex“ verstehen – mit gravierenden Folgen für das Liebesleben



Viele junge Männer beziehen ihr Wissen über Sex primär aus Internetpornografie. Das kann zu Beziehungsproblemen führen

finiert, wovon die Rede ist. Pin-ups, „Playboy“, „Penthouse“, das ist alles keine Pornografie und hat somit nichts mit dem Problem zu tun. Und wahrscheinlich ist auch Standardpornografie wenig problematisch. Dabei handelt es sich um die bildliche Fokussierung auf Genitalien und sexuelle Interaktion. Aber es dürfte einen Unterschied in der Wirkung ausmachen, ob eine penis-vaginale Penetration im Großbildausschnitt zu sehen ist oder Devianz-Pornografie.

Sie meinen die Darstellung von Sexualverhalten, das von der Norm abweicht.

Unter Devianz-Pornografie fallen zum Beispiel Szenen, in denen jemand dem anderen den Arm in den Anus steckt oder Tintenfische in eine Vagina eingeführt werden. Darüber hinaus sprechen wir von Delinquenz-Pornografie, von gefilmtem sexuellen Missbrauch und Vergewaltigung. Diese Differenzierung zwischen Standard-, Devianz- oder Delinquenz-Pornografie wird in den bisherigen Studien zur Wirkung von Pornografiekonsum nicht vorgenommen und

folglich auch nicht erforscht. Stattdessen werden Gymnasiasten gefragt: Wie findet Ihr Porno? Was macht das mit euch? Die sagen: Alles o.k. Das macht nichts mit uns. Die Schlussfolgerung, das gesamte Thema sei daher kein Problem, erscheint mir bei einem Phänomen, das erst gut 15 Jahre alt ist, eher gewagt. Ich werde darum, das Thema weder zu dramatisieren noch zu bagatellisieren, sondern ausgangsoffen zu problematisieren. Wir sollten die Wirkungen von Pornografie auf Kinder und Jugendliche nüchtern betrachten und wissenschaftlich beforschen und gucken, wie wir die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in ihrem Umgang mit fiktionaler, supranormaler sexueller Stimulation möglichst gut begleiten können.

Wenn man sich selbst einmal anschaut, was Kindern im Netz so zur Verfügung steht, ist es schon verwunderlich, dass es von wissenschaftlicher Seite keine expliziten Aussagen darüber gibt, dass Pornos psychische Schäden anrichten könnten.

Wer eine mögliche negative Auswirkung von Internetpornografie auf die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen thematisiert, gilt in der wissenschaftlichen Community mindestens als Spaßbremse, eher als ewiggestriger Vertreter von Radio Vatikan.

Sie haben eine langjährige praktische Erfahrung als Klinischer Sexualpsychologe. Welche Veränderungen beobachten Sie?

Auch zu mir kommen junge Erwachsene, etwa ab dem 20. Lebensjahr, die primär über Internetpornografie sexualisiert sind. Die jungen Männer nutzen durchweg Pornos zur Selbststimulation. Bei vielen lässt sich feststellen, dass Pornografie nicht als Fiktion decodiert wird, sondern als idealtypische Form von „maximal geilem Sex“. Wenn sie dann Freundinnen haben und beim Sex feststellen, dass die nicht nach drei Minuten laut stöhnend „kommen“, sondern vielleicht nur seufzen, dann kann es zu Irritationen führen, weil die Realität von der fiktionalen Vorlage abweicht.

Aber diese jungen erwachsenen Männer wissen doch, dass es sich bei Porno um gestellte Szenen handelt.

Es ist nicht so, dass diese jungen Männer nicht „wüssten“, dass Porno Fake, also Fiktion ist, sondern es ist so, dass Porno „trotzdem geiler“ ist. Und dann, nach einer Weile, wenn die Beziehungsanforderungen zunehmen, wenn es um die Integration von Partnerschaft und Sexualität geht, dann kommt es zu einem sukzessiven Auswandern aus der sexuellen Beziehung in die Selbstbetätigung mit Überstimulation durch Internetpornografie.

Und was bedeutet das dann für die Partnerschaften?

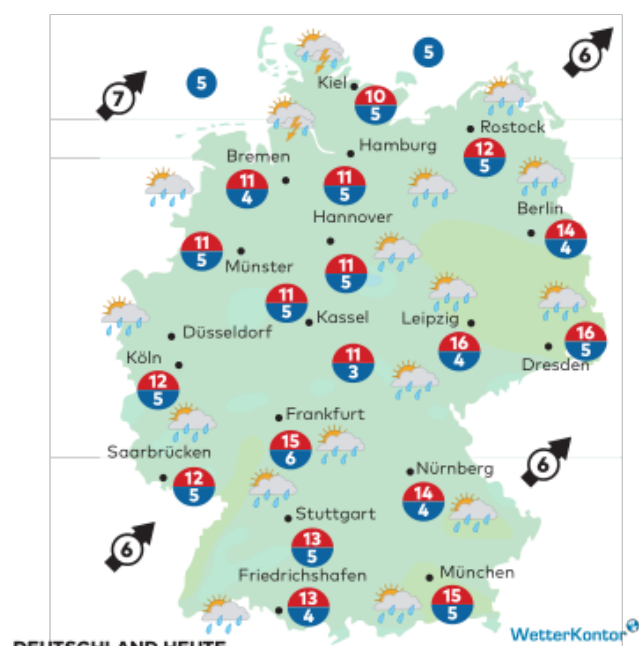
Nach einer Weile kracht es in der Beziehung, weil es keinen Sex mehr zwischen beiden Partnern gibt und stattdessen die Partnerin vielleicht die Browserverläufe gefunden hat und der Pornokonsum des Mannes dadurch zum Problem geworden ist. Dann höre ich von den Männern oft die Aussage: „Ich habe sie ja lieb, es ist schön mit ihr. Aber das mit dem Sex klickt eben nicht so wie im Porno.“

Bestätigt sich so das alte Bild vom Mann, der nur an seine eigene Triebbefriedigung denkt?

Alte Bilder helfen hier nicht weiter. Viel mehr hilft es, sich klarzumachen, dass Männer heute expliziter unter sexuellem Leistungsdruck stehen, als das früher der Fall war. Sexualität ist heute viel stärker als noch im 20. Jahrhundert durch Leistungsattribute determiniert. Da muss was klappen, funktionieren, stattfinden, ablaufen, da muss man was anbieten, „seinen Mann stehen“, „einen hochkriegen“ und eine Erektion „halten“ können und es dem anderen „besorgen“ können, und dann muss was dabei rauskommen, nämlich ein Orgasmus für alle, sonst was es kein „guter Sex“. Die Leistungsgesellschaft hat das Sexuelle infiltriert. Meiner Erfahrung nach führt das dazu, dass sowohl die sexuelle als auch die soziokommunikative Qualität einer Partnerschaft von jungen Männern immer öfter als Überforderung erlebt werden. Gleichzeitig gibt es die supranormale Stimulation online, und dann wandern die Männer aus in die Selbstbetätigung zum Pornokonsum und die Frauen bleiben relativ ratlos alleine, machen sich oft sogar Sorgen. Ich habe viele Partnerinnen gehört, die sagen: „Ich dachte, der ist krank, weil er nicht mehr will.“

Wie können wir Ihrer Ansicht nach wieder zu einer Sexualität finden, die nicht den Prinzipien der Leistungsgesellschaft folgt?

Wir müssen ein Bewusstsein dafür entwickeln, worum es bei Sexualität innerhalb von Beziehungen eigentlich geht: Sie ist eine Quelle von gesundheitlicher, körperlicher und seelischer Stabilisierung, von Wohlgefühl, Selbstwertstärkung und Lebensqualität. Um diesen Aspekt der sexuellen Gesundheit, den die WHO 1975 definiert hat, werden wir regelrecht betrogen.



Oft Regen, Gefahr von Sturmböen

Heute: Die neue Woche beginnt windig und wechselhaft. Häufig gehen zum Teil kräftige Regengüsse nieder. Im Norden können sich Gewitter entladen. Bis zum Abend sinkt die Schneefallgrenze. Die Temperaturen steigen auf 9 bis 16 Grad. Es weht ein frischer bis starker Südwest- bis Westwind. Im Flachland treten Sturmböen von 70 bis 90, auf den Höhen Sturm- oder Orkanböen bis 120 km/h auf.

Bio Wetter: Zurzeit werden Herz und Kreislauf stark belastet. Personen mit hohen Blutdruckwerten sollten sich daher schonen. Rheumakranke leiden unter einer Verschlimmerung ihrer Schmerzen. Wetterfühlige müssen mit Kopfschmerzen rechnen.

VORHERSAGE

	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Norden	3/9	8/10	5/12	1/8
Mitte	3/9	7/12	4/14	0/8
Süden	2/9	5/13	3/16	2/9

SONNE & MOND

Sonne: 07:01 - 18:07
Mond: 06:28 - 15:44
Angaben für Kassel



Atemberaubende Orte.
Traumhafte Strände.
Erholbare Kreuzfahrten.

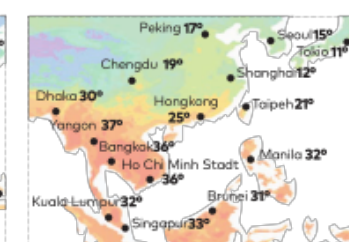
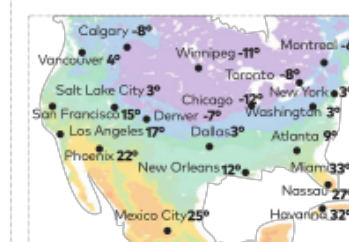
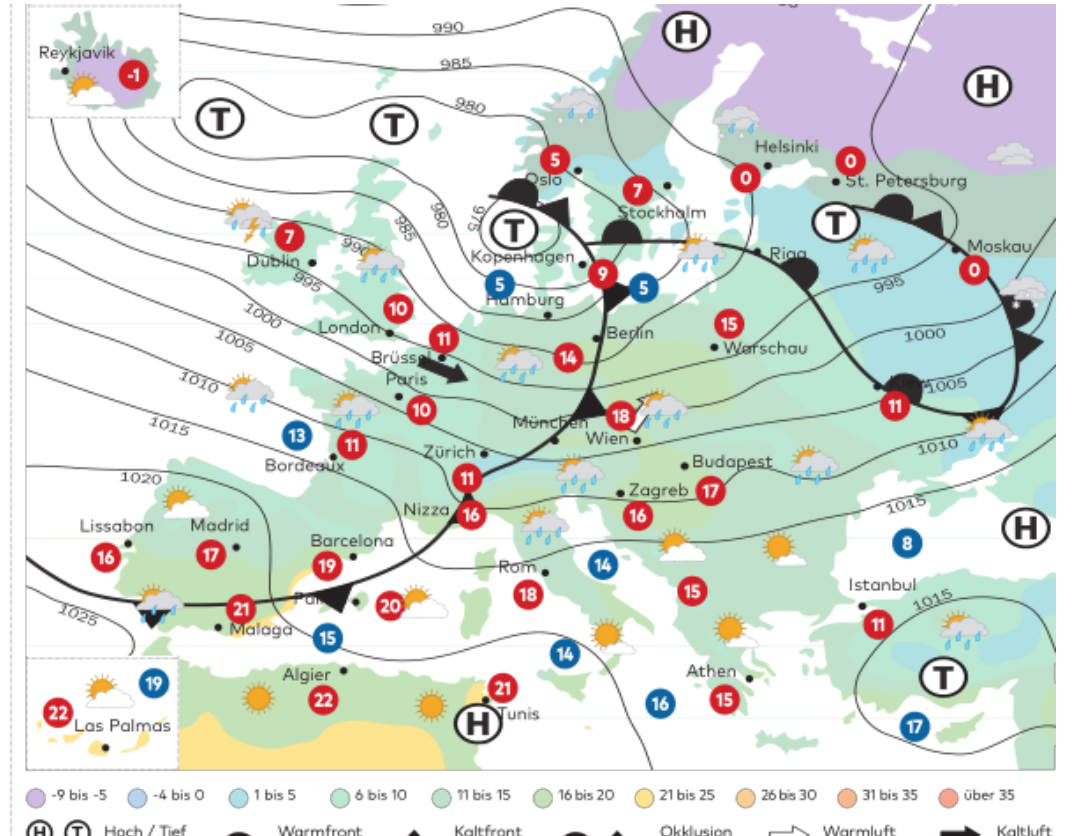
Die Welt bereisen mit WELT REISEN

WELT.de/reisen

WELT REISEN

TEMPERATURREKORDE

Hamburg Maximum 14,5° (1998), Minimum -13,3° (2005)
Berlin Maximum 18,5° (1998), Minimum -11,3° (1971)
Frankfurt Maximum 19,8° (1998), Minimum -12,7° (1987)
München Maximum 20,7° (1998), Minimum -11,4° (2005)



Online-Wetter: welt.de/wetter

Umfangreiche und aktuelle mobile Wetterinformationen unter mobile.welt.de

Immer wissen, wie das Wetter wird!